

Sie wollen den Totenkopf tragen

Bei einer Aufnahmeuntersuchung für Freiwillige der Waffen-SS — Wie die Auslese erfolgt
2000 Kilometer zur Meldestelle — Querschnitt durch die Bewerber

USA. Durch die hohen Fenster der weiten Halle flutet das helle Licht des schönen Frühlingstages. Mitten in diesem Raum steht ein Block von etwa 100 jungen Männern in Dreierreihen mit Sporthose ausgerichtet, daß man zunächst meinen könnte, es wären Soldaten, die zum Wettkampf angetreten sind. Namen werden aufgerufen. Der jeweils Aufgerufene tritt vor. Vor einem SS-Führer bleibt er stehen und führt die kurzen militärischen Kommandos und Befehle aus: „Stuß um“, „Recht“, „Rechten Fuß heben“, „Absetzen“, „Drei Schritte nach vorne machen“, „Kopf hoch und mich ansehen“.

Vor dem SS-Eignungsprüfer
Wir sind mitten in einer Aufnahmeuntersuchung für die Waffen-SS. Der junge, sportlichste Bewerber blickt erwartungsvoll auf den SS-Eignungsprüfer, der eine Reihe Bemerkungen auf eine Karte schreibt. Sein Urteil ist günstig. Glückstrahlend und mit leuchtenden Augen wird der Freiwillige weitergeschickt. Er weiß, die erste gefährliche Klippe dieses großen Tages hat er sicher umfahren.

Aber nicht jeder Bewerber kann vor dem strengen und unbefriediglichen Schiedspruch des SS-Eignungsprüfers bestehen. Das Gesetz der Auslese, das zu den wichtigsten Grundgesetzen der Schutzstaffel gehört, zwingt nun einmal zur Unnachgiebigkeit. Die meisten Bewerber für die Waffen-SS kennen die Auslese- und Aufnahmebestimmungen der Schutzstaffel und erleichtern so der Kommission ihr Amt.

Zwei Zentimeter fehlen
„Manchem bereitet natürlich die vorgeschriebene Größe viel Kummer“, erzählt uns der Kommissionsleiter, „170 Meter werden in der Regel verlangt, bis zum 20. Lebensjahr 1,68 Meter. Da geht dann ein Bein und Strecken los. Meistlich war einer bei uns, der ganz schlau sein wollte. Er kam zum wiederholten Male. Immer war seine Annahme für die Waffen-SS daran gescheitert, daß seine Größe das Mindestmaß nicht erfüllte. Nun hatte er sich einige Zeitungen in die Socken gepackt in der Hoffnung, er würde damit gemessen werden. Dem scharfen Auge des Sanitätsdienstabes am Meldestab entging das natürlich nicht, und so kam der kleine Schwindel heraus.“

Wir haben herzlich darüber gelacht und uns entschlossen, den Jungen seinen unbändigen Willen zur Waffen-SS zu erfüllen. — Zumal er einen forschenden und aufgeschlossenen Eindruck machte. Die noch fehlenden zwei Zentimeter wird er in der Ausbildung auch bald erreichen!

Warum zum Waffen-SS?
Wir unterhalten uns dann mit einigen Freiwilligen, und stellen dabei fest, daß sie aus den verschiedensten Berufen kommen. Der eine ist Maurer und der andere Student. Ein dritter Hufschmied. Wir sehen den Abiturienten neben dem Mechaniker, den Handlungsgehilfen neben dem Kleinmetzgerling. Durchweg gehören sie der Hitler-Jugend an, die auch mit einer Anzahl SS-Führern unter den Bewerbern vertreten ist.

Auch ältere Freiwillige sind dabei. Sie haben bereits den Weltkrieg mitgemacht, und da sie wegen ihres Alters nicht mehr der Wehrüberwachung unterliegen, sind aber gesund

und frisch fühlen, wollen sie gern eingereiht werden in die Truppe des Führers und mit irgendeiner Funktion innerhalb des großen Aufgabengebietes der Schutzstaffel betraut werden.

Wir fragen die Jüngeren, warum sie sich gerade zur Waffen-SS melden, und bekommen die übereinstimmende Antwort: sie fühlen sich hingezogen zu dieser großen, verschworenen Gemeinschaft, von der sie wissen, daß die höchste, bedingungslose Folge zum Führer nur durch die härteste Konsequenz bewiesen werden kann. Wie lange mögen diese jungen Burschen den schon als Schüler gekauften Totenkopfring am Finger tragen, und sich danach gefehlt haben, den Totenkopf endlich als Teil der Uniform endgültig zu verdienen und zu besitzen. Es ist die Stimme des Blutes, das sie zu nationalischen Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung gemacht hat. Viele, besonders große Freiwilizer haben den Wunsch, in die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ zu kommen, weil sie wissen, daß sie in dieser an allen Fronten erprobten Einheit dem Führer und seiner Idee besonders nahe stehen.

Zuerst wollen sie alle mit der Waffe in der Hand ihrer Pflicht als Soldat genügen. Auf Grund ihrer Vorbildung und Neigung haben andere wieder den Entschluß gefaßt, nach Beendigung des Krieges eine Spezialaufbahn in der Waffen-SS einzuschlagen. So will der Kaufmann und Bankfachmann Führer im Verwaltungsdienst werden, ein anderer hat sich für die Laufbahn als Führer im Sicherheitsdienst entschlossen, und der sprachbegabte Abiturient will in den diplomatischen Dienst eintreten.

Von jenseits der Grenzen
Eine Gruppe unter den Freiwilligen fällt uns besonders auf. Es sind alles große, kräftige und braungebrannte Gestalten: Volksdeutsche aus Rumänien, Jugoslawien und Ungarn, die gekommen sind, um in die Schutzstaffel einzutreten.

Einige Volksdeutsche sind tatsächlich 2000 Kilometer marschiert, um sich als Freiwillige in die Waffen-SS zu melden. — Bauernjöhne von jenseits der Grenzen des Reiches, die in dem Land im Osten, das sie miterkämpfen wollen, ihre neue Heimat sehen. Sie möchten sich dort nach dem Kriege als Wehrbauern seßhaft machen.

Angenommen!
Inzwischen ist die Aufnahmeuntersuchung weitergegangen. Die nächsten Stationen nach dem SS-Eignungsprüfer sind SS-Feldarzt und SS-Arzt. Der Gesamtgesundheitszustand des Bewerbers wird gründlich geprüft. Sprechend neben dem SS-Eignungsprüfer auch beide SS-Ärzte ihre Zustimmung aus, so gilt der Bewerber für die Waffen-SS als angenommen.

In kurzer Zeit werden dann die weiteren Voraussetzungen in arbeits- und wehrmachtmäßiger Hinsicht geklärt sein und der Freiwillige rückt zur Truppe ein. Er trägt das stolze Bewußtsein in sich, nun einer ersten großen Aufgabe dienen zu können, als Träger des Totenkopfes und Soldat der Waffen-SS.

Nähere Auskunft über den freiwilligen Eintritt in die Waffen-SS erteilt: Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Elbe (IV), Dresden II 20, Tiergartenstr. 46.

Turnen und Sport

Turnverein Pulsniz Meißner Seite
Handball

Sd. Pulsniz M. S. (12/178) gegen Sd. Kamenz (1/178).
Zu dem am Sonntag stattfindenden Bannsportfest treffen wir uns zu einem Freundschaftsspiel mit der Kamenzener Mannschaft. Wir bestreiten das Spiel mit folgender Mannschaft: Führer: Hauffe, Schäfer, F. Berndt, Führlich, Herlich; M. Berndt, Raden, Bröwig, Traber, Schlenker I. Erlag; Schlenker II. — Da das Spiel im Anschluß an die Siegerehrung stattfindet, müssen alle Spieler spätestens 16 Uhr auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn eintreffen.

SS Döbeln gegen Tura Leipzig wird wiederholt.
Gegen die Wertung des seinerzeit 0:4 verlorenen Bereichsspiels im Fußball hatte Tura Leipzig mit der Begründung Beschwerde eingelegt, daß wegen der schlechten Verlehrsverbindungen in Döbeln nur eine schwache Mannschaft antreten konnte. Diese Beschwerde ist jetzt vom Reichsportamt anerkannt worden. Das Spiel wird am 28. Juni um 17.30 Uhr in Döbeln wiederholt. Schiedsrichter ist Winkler (Dresden). Die Absteigerfrage ist also noch nicht endgültig geklärt.

Gebietsvergleichskampf im AK-Schießen
Auf den Schießständen der Chemnitzer Großkampfbahn findet am 27. und 28. Juni ein Vergleichskampf im AK-Schießen der SS-Gebiete Sachsen und Thüringen statt.

Der Gebietsvergleichskampf im Schwimmen
Bei dem schon kurz gemeldeten SS-Gebietsvergleichskampf im Schwimmen zwischen den Gebieten Sachsen und Niedersachsen am 20. und 21. Juni in Niesitz sind neben verschiedenen Einzelkämpfen in den jeweiligen Schwimmlagen über 100, 200 und 400 Meter sowie den Staffeln für SS und SS, auch ein Wasserballspiel und Kunstsprünge vorgesehen. Beim SS kann Sachsen in stärkster Besetzung antreten, so daß hier auch ein Sieg zu erwarten ist, während die SS, ihre Spitzenkämpfer nicht mehr beisammen hat. Es ergibt sich hier ein Plus für die Niedersachsen, doch wird gerade das der Anlaß sein, daß Sachsens SS-Schwimmer mit besonderem Ehrgeiz an den Start gehen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Feldpostmörderin zum Tode verurteilt
Als Volksschädling übelster Art hatte sich die 52jährige Anna Trüchlich aus Plauß vor dem in Zwickau tagenden Sondergericht zu verantworten. Seit Februar 1942 war sie beim Hauptpostamt Zwickau mit der Sortierung von Feldpostsendungen beschäftigt. Obwohl ihr die schweren Strafen für Unterlassung von Feldpostsendungen bekannt waren, hat sie sich in 100 bis 150 Fällen an solchen Sendungen vergreift, die zumeist an Soldaten an der Front gerichtet waren. Besonders hatte sie es dabei auf Rauchwaren abgesehen, von denen noch erhebliche Mengen in ihrer Wohnung sichergestellt wurden. Die Umhüllungen der Sendungen und die darin befindlichen Briefe hat sie vernichtet. Wegen der besonderen Verwerflichkeit ihrer Tat kam nur die schwerste Strafe in Frage. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wurde sie zum Tode verurteilt.

Sühne für schwere Missetat
Wie erinnerlich, war es am 30. März d. J. am Augustusplatz zu Leipzig zu einer schweren Missetat gekommen. Ein dienstpflichtiger ausländischer Arbeiter war gegen eine Frau tödlich und deshalb von einem 39jährigen Angeklagten zur Rede gestellt worden. Es kam dabei zwischen den beiden Männern zu einer Schlägerei. Als sie bereits durch einen Dritten getrennt worden waren, stürzte sich der Ausländer, der inzwischen heimlich ein feststehendes Messer gezogen hatte, erneut auf den Angeklagten und verletzte ihm in heimtückischer Weise mehrere Stiche in den Leib. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb dann der Bedauernswerte. Das Sondergericht Leipzig hat jetzt den ausländischen Arbeiter wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt.

Allerlei Neuigkeiten

„2000 Jahre Kampf am Rhein.“ In dem für das Elsaß so bedeutungsvollen 19. Juni, an dem vor zwei Jahren die deutsche Wehrmacht von über 20jähriger Fremdherrschaft erlöst wurde, erfolgte die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Größe“, die für Straßburg und den obern Rheinischen Raum erstmalig mit einer Sonderchau, „2000 Jahre Kampf am Rhein“ unter Wahrung der geschichtlichen Zusammenhänge verbunden ist.

Dr. Altschlag Sieger im Salzburger Schachturnier.
Nach einem dramatischen Endkampf zwischen dem Weltmeister Dr. Altschlag und dem estnischen Meister Keres, fand der Sechste-Schachturnier seinen Abschluß. Sieger wurde Dr. Altschlag mit sieben Punkten vor Keres mit 6, den beiden deutschen Meistern Funge und Schmidt mit je 5, Bogoljubow mit 3½ und Stok mit 3 Punkten. Der Schirmherr des Schachturniers, Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Scheel, empfing die sechs Meister in den Räumen der Residenz und überreichte den Meistern die im ritterlichen Kampf errungenen Preise.

Der „Brodenenzian“. Unter der Fülle seltener Gedächtnispflanzen, die auf dem feinüberfüllten, karstigen, etwa 4000 Quadratmeter großen Gelände des im Schutze der Unversität Göttingen stehenden Alpengartens auf dem Broden wachsen, befindet sich auch der „Brodenenzian“. Er handelt sich um eine ganz neue, noch nirgends in der Welt gefundene Gattungsart, die fünf bis sieben Jahre benötigt, um zum Blühen zu kommen. Aufeinander handelt es sich um einen „Bastard“. Auffallend an ihm ist seine ungewöhnlich frühe Blütezeit und seine ungeheure Reproduktionskraft.

Eine Sau schwimmt Meisterschaft. In Oberlamms im Kreise Osterburg gab es eine Sauhaß. Weigete Sau war auf dem Wege zum Eber. Entweder mißtraute sie dem Transport, vielleicht wollte sie auch gerade dieses nicht; jedenfalls rückte sie aus und stürzte sich in die Fluten. Zunächst schwamm sie bis Unterlamms. Als man sie dort fangen wollte, lief sie über den Damm wieder ins Wasser. Sie durchschwamm die Elbe und landete unweit Bütow. Dort machten Angler Jagd auf sie, worauf sich die Sau wieder ins Wasser stürzte und nach dem Werberschen Holz schwamm. Von dort ging sie abermals ins Wasser und überquerte zum drittenmal den Strom. Einen Kilometer unterhalb Bütow konnte man sie endlich abends einfangen. Am nächsten Tage konnte sie der Besitzer abholen. Die Schwimmleistung von rund fünf Kilometern hat ihr nichts geschadet.

Mexikanischer Raufbold von unbekannten Tätern erschossen. Nach Meldungen aus den USA wurde der berühmte mexikanische Raufbold Marcos Rodriguez auf dem Bargasbahnhof in Veracruz von unbekannten Tätern erschossen, als er den Zug nach der Hauptstadt besteigen wollte. Rodriguez hat 40 Wunden auf dem Gewissen, ohne daß es jemals gelungen wäre, ihn seiner Feinde zu überführen.

Jutta als Bäuerin

Großstadtmädel hilft der Bäuerin — Der Sommererntejah von Schülerinnen auf dem Lande

Die dunkelblonde Jutta steht vor uns, braungebrannt, mit frischen, gesunden Baden und strahlt übers ganze Gesicht. Seit nun schon vierzehn Tagen ist sie auf dem Lande und hilft „ihrer“ Bäuerin.

„Morgens um halb sechs gehts aus den Federn — am Anfang war das ungewohnt, aber man findet sich schnell damit ab. Alles ist so neu für mich gewesen, denn wenn man wie ich nur die Großstadt kennt, macht man sich von der Arbeit auf dem Lande keinen richtigen Begriff.“

Jutta berichtet uns das in ihrer frischen und natürlichen Art. Sie hat überrauschend schnell die Mithilfe auf dem Lande mit ihrer Schulbank vertauscht. Siebzehn Lenge alt, kommt sie aus Leipzig direkt von der Oberschule und hilft den Sommer über bei einer Bäuerin im Kreise Pirna, deren Söhne alle im Felde stehen. Denn die Arbeit muß gemacht sein!

„Die ersten Tage gab es einen mächtigen Mustelfater“, plaudert das neue Landkind weiter, „aber alles war eben so neu für mich. Ich bin glücklich, daß ich als ein Kind der Großstadt überhaupt einmal erfahre, woher das tägliche Brot kommt und welche Arbeit der Bauer leisten muß. Nach dem Aufstehen wird sogleich das Vieh versorgt, und dann gehts ans Frühstücken. Darnach machen wir Feldarbeit, nach dem Mittagstisch werden Hausarbeiten vorgenommen, und auch der Garten mit den frischen Gemüsen, den vielen Sehlängen muß versorgt werden. Also Arbeit genug.“

So berichtet uns Jutta — eines der vielen Mädel aus höheren Schulen, die zur Mithilfe bei Bäuerinnen eingesetzt sind. Wenn sie auch am Anfang einmal Kohlblätter mit Spinat verwechselt hat, so ist die Bäuerin doch über diese wertvolle Hilfe sehr erfreut. „Meine Mutti hat zwar Herzwisch nach mir, aber das wird sich schon legen, ich bin doch das einzige „Küken“ zuhause!“ Vorher ist sie mit ihren Kameradinnen ärztlich untersucht und geröntgt worden, denn die Bäuerin ihr zur Landarbeit geeigneten Mädel werden an leichteren Stellen eingesetzt.

Jutta weiß noch nicht genau, was sie einmal studieren will, ob Geschichte, oder ob sie gar Dolmetscherin werden wird. Sie wird jedenfalls in der fünfmonatigen Schulpause nichts „verschweigen“, denn abends, wenn sie um 8 Uhr fertig ist, holt sie sich sogar ihre Bücher heraus und liest darin, wenn sie nicht Briefe schreibt. In ihrem Zimmer, das die Bäuerin ihr zur Verfügung gestellt hat, hat sie genug Muße dazu. Allerdings allzulange wird nicht gearbeitet, denn der Schlaf der gesunden Jugend verlangt sein Recht und frühes Zubettgehen.

„Ob es mir gefällt? Na klar, und denken Sie, ich kann hier füttern wie kaum zuvor.“ Voller Stolz berichtet sie, daß sie in den zwei Wochen schon drei Pfund zugenommen hat trotz der angewöhnten körperlichen Arbeit. Jutta ist begeistert, denn sie hat nun endlich einmal Gelegenheit, bäuerliches Leben und Treiben in der Praxis kennenzulernen, und zum anderen genießt sie, die in bester Entwicklung ist, die gute Landluft. Und was die Bäuerin und auch uns gefreut hat: Sie ist gar nicht zimperlich, sondern sie packt wie ein echtes deutsches Mädel, ohne Vorurteile, eine Arbeit an, die die Grundlage des Daseins überhaupt ist. Abends trifft sich Jutta manchmal mit ihren Kameradinnen, die bei benachbarten Bauern untergebracht sind, am Dorfplatz. Langeweile gibts also nicht. Und alle sechs Wochen darf sie auch nach Hause fahren und ihre Eltern besuchen.

Jutta strahlt, wenn sie von „ihren“ Tieren spricht, die sie betreuen darf. Es macht ihr alles viel Spaß — geht sie doch mit offenen Augen und wachem Sinn ihrer neuen Tätigkeit nach. Was lernt sie auch nicht alles! Wenn der Sommer vorbei ist, gehts wieder in die Schule, vorher aber gibts noch drei Wochen Schulferien. „Aberarbeiten tue ich mich nicht, meine Eltern hatten das befürchtet, aber wir eingeklebten Mädel sind ja keine Vollkräfte, sondern nur zur Mithilfe für die Bäuerin da, auf deren Schultern heute so viel lastet.“

So wie Jutta gibt es noch viele Gisela, Hannelores, Ingridis, die im Hilfeerntejah auf dem Lande sind. 120 Mädel aus Leipzig sind es, die im Kreise Pirna helfend den Bäuerinnen zur Seite stehen, und wir haben einigen weiteren von ihnen einen unvermerkten Besuch abgestattet, und weit über tausend sind es im ganzen Sachsendeuland überall tragen wir das gleiche Bild: Frische, frohe Mädel, die hervorragend von SS-Führerinnen betreut und überwacht, den Sinn ihres Einsatzes erlangen haben und dem deutschen Volk seinen Endsieg erringen helfen.

DIE VERSENKUNG



Weltbild

Familien-Nachrichten Pulsniz vom 6. bis 19. Juni 1942

Geboren: Klaus Dieter, S. des Metallarbeiters Euno Richard Alfred Frömel, Pulsniz. Erwin Hans-Günter, S. des technischen Zeichners Gustav Erwin Mitrach, Pulsniz. Alexander Roland, Sohn des Aufzugesangestellten, z. St. Soldat, Kurt Alexander Steudtner, Pulsniz. Ilse Gisela, E. des Oberfeldwebels Walter Rudolf Schwiebus, Pulsniz. — Aufgeborenen: Der Tischler Karl Georg Jippel, Pulsniz, die Paderin Anna Auguste Johanna Zeidler, Pulsniz, Der Fabrikarbeiter Franz Breite, Pulsniz, die Köchin Marianne Magdalena Bischof, Dresden-Völsch. — Geheiratet: Der Bankangestellte, z. St. Hauptfeldwebel, Georg Werner Born, Pulsniz Meißner Seite, z. St. im Felde, die Paderin Johanna Elfride Philipp, Pulsniz, Der Bauingenieur, z. St. Obergefreiter, Kurt Willy Reichenbach, Laßau, z. St. im Felde, die Hausstochter Bertha Elze Reppel, Pulsniz. Der Jungbauer, z. St. Obergefreiter, Alfred Gerhard Winter, Ohorn, z. St. bei der Wehrmacht, die Jungbäuerin Ildi Elfride Anni Wolf, Pulsniz, Der Autoflosser, z. St. Hauptgefreiter, Joseph Lambert, Gustafkirchen, z. St. im Felde, die Papierschnneiderin Frieda Traute Hommel, Pulsniz Meißner Seite. — Gestorben: Der Lagerarbeiter Hans Robert Rind, Pulsniz, Die Wirtschaftsauszüglerin Emma Bertha Großmann geb. Seifert, Kleinittmannsdorf. Die Invalidenrentenempfängerin Ida Mimma Weigmann, Pulsniz. Der Mühlbesitzer Ernst Eduard Paul Jiller, Friedersdorf.

